

Danziger Neueste Nachrichten

Unparteiisches Organ und Allgemeiner Anzeiger

Fernsprech-Anschluß Redaktion Nr. 506, Expedition Nr. 316.

Redaktion (sammtlicher Original-Artikel und Telegramme) ist nur mit genauer Quellen-Angabe —
Danziger Neueste Nachrichten — geklärt.

Berliner Redaktions-Bureau: W., Potsdamerstraße Nr. 123. Telefon Amt IX Nr. 7387.

Bezugs-Preis:
Pro Monat 50 Bfg. mit Zustellgebühr,
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.—
ohne Zustellgebühr.
Postzeitungs-Katalog Nr. 1660.
für Österreich-Ungarn: Zeitungsbeihilfe Nr. 871
Bezugspreis 3 Kronen; 15 Heller, für Rußland:
Bezugspreis 34 Rub. 50 Kop. Zustellgebühr 30 Kop.
Das Blatt erscheint täglich Mittags gegen 6 Uhr
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigen-Preis 25 Bfg. die Zeile.
Reklamazeile 60 Bfg.
Beilagenpreis: Gesamtauflage 3 M. pro Tausend
und Postzulage. Teilauflage höhere Preise.
Die Aufnahme der Anzeigen an bestimmten
Tagen kann nicht verbürgt werden.
Für Aufbewahrung von Manuscripten wird
keine Garantie übernommen.
Inseraten-Aufnahme und Druck-Expedition:
Breligasse 91.

Nr. 22.

Auswärtige Filialen in: St. Albrecht, Berent, Bohnack, Brösen, Bülow, Döhlen, Carthaus, Dirschau, Elbing, Fendeb, Fohndorf, Königsberg, Langfuhr (mit Heiligenbrunn), Lauenburg, Marienburg, Marienwerder, Neufahrwasser, Neustadt, Neuteich, Oden, Oliva, Prank, Pr. Stargard, Schellmühl, Schibitz, Schöneck, Stadtgebiet-Danzig, Stettin, Stolz und Stolzmann, Stutthof, Tienhof, Weichselmünde, Zoppot.

1902.

Ein Armeebefehl Wilhelms II.

Den heutigen Festtag hat der Kaiser zum Anlaß für eine Ehrung einer Reihe von Regimentern der preussischen Armee genommen; das „Armeebefehlsblatt“ enthält nachstehenden Armeebefehl des Kaisers:

Ich habe Mein diesjähriges Geburtsfest gewährt, um in Ausführung einer lange gehegten Absicht in der Benennung der Truppenteile Meines Heeres Änderungen eintreten zu lassen. Eine größere Zahl derselben entbehrt bisher einer selbstständigen Unterabteilung. Aber je größer eine Heeresorganisation sich gestaltet, um so notwendiger ist die individuelle Entwicklung ihrer einzelnen Teile; nur im Wettbewerb derselben werden die Eigenschaften und Kräfte lebendig, welche das Ganze auf eine höhere Stufe der Leistung zu bringen geeignet sind. In Meiner Armee vereinigen sich die Traditionen vieler deutscher Stämme und Landesteile; diese Ueberlieferungen zu pflegen, ist Mein Streben und Meine Pflicht. Heer und Volk sind bei uns eins; im Heere verkörpert sich die Geschichte Meines Landes. Mögen die neuen Namen, die Ich hiermit verleihe, das Bewußtsein lebendig erhalten, daß Unser deutsches Reich geschaffen ist durch die Tüchtigkeit der einzelnen Glieder seines Volkes, und daß es die Pflicht jedes Angehörigen Meines Heeres ist, seinen Stamm, seine Heimat im Wettbewerb mit den anderen zu Ehren zu bringen. Möge den Truppenteilen hieraus ein neuer Ansporn erwachsen zur Pflege des Geistes, der allein ein Heer groß und erfolgreich macht.

Berlin, den 27. Januar 1902.

Wilhelm.

Von unsern westpreussischen Korps kommen folgende Regimenter in Betracht, die nachstehende Benennungen erhalten haben:

- Das Infanterie-Regt. Nr. 128: Danziger Infanterie-Regt. Nr. 128,
„ „ „ 141: Kulmer Infanterie-Regt. Nr. 141,
„ „ „ 152: Deutsch-Ordens-Infanterie-Regt. Nr. 152,
„ „ „ 175: 8. Westpreussisches Infanterie-Regt. Nr. 175,
„ „ „ 176: 9. Westpreussisches Infanterie-Regt. Nr. 176,
„ Feldartillerie-Regt. Nr. 35: 1. Westpreussisches Feldart. - Regt. Nr. 35,
„ „ „ 36: 2. Westpreussisches Feldart. - Regt. Nr. 36,
„ „ „ 71: Feldartillerie-Regt. Nr. 71 (Groß-Komthur),
„ „ „ 72: Feldartillerie-Regt. Nr. 72 (Hochmeister),
„ Subartillerie-Regt. Nr. 11: 1. Westpreussisches Subart. - Regt. Nr. 11,
„ „ „ 15: 2. Westpreussisches Subart. - Regt. Nr. 15.

Berliner Karneval.

Berlin, 26. Januar.

Karneval! Carne vale! Ursprünglich hat es den Tag vor Beginn der Fasten bezeichnet. Einen einzigen Tag. Das war zu der Zeit, da noch viel und redlich gefastet wurde. Dann verminderte sich die Freude am Fasten, die dem bösen Fasten vorausgingen. Die karnevalistischen Ländchen, vor allem in Italien und am Rhein — war man redlich gewohnt, sich das graue Geland des Wintermittags durch ausgelassene Tollheit zu verbannen.

Einen rechten Karneval hat Berlin niemals gehabt. Und es hat doch — hört nur seine Bürger! — sonst Alles. Es hat auch seine Lustigkeit — o ja! In der Neujahrnacht z. B. wird hier unfehlbar jeder Cylinder eingekleidet, der sich auf der Straße sehen läßt. Und wer das nicht über die Masken spaziert findet — na, der hat eben wahrlich nicht einen Cylinder bei diesen gewöhnlichen Volksbelustigungen eingebüßt. Auch sonst fehlt es nicht an Humor auf der Straße. Fortgesetzt werden unzüchtige Postkarten konfiskiert, die eine sinnige Spekulation auf den Berliner Volksgeist darstellend von heiseren Camellots auf der Friedrichstraße mit schönen Worten angepriesen werden. Im Fast-Karneval hat bis vor wenigen Tagen noch die mystische Sekte der Gesundbeter gewirkt, die ahnungslos und mit der frommen Miene des begeisterten Schaks die sogenannte metaphysische Welt nach dem in tausenden von — Todesfällen erprobten System der amerikanischen Schwinderin Miss Eddy übernahmen hatte. Frau Anna Rothe, die mehrfach entlarvte Blumen-Medium, ist immer noch vor einem hochgradigstatischen Zuschauerkreis, der sich ihrem Impresario, ehemaligen Regattareisenden Jentich, vorführig verpfändend mühte, Stillstehen über die Wunder dieser Sitzung zu bewahren. Und mit därtigen Fingern greift sie zu wirren Reden eines sich

manifestierenden Kirdegeistes Blumen unter den Stühlen

und vom Kopfe stannender alter Baroninnen. . . Frau Hermine von Preußen hält in dem Saale, der ihre neue Kollektionsausstellung von farbenprägenden Blumenstücken und dürrigen Allegorien fast, einen — natürlich nur künstlichen — „erotischen Abend“ ab. . . Aus dem kindischen Erianon-Theater des Herrn Otto Julius Bierbaum unter dem Stadtbahndogen, der sonst mit Vorliebe zu Pferdefällen verweilt, wird, ist ein richtiges Kindertheater geworden. Das abenteuerliche Wetter, das diesen Berliner Winter zu einer der meist verfluchten Institutionen des Schicksals stempelt, hat tausenden von braunen Beuten die Geheißelbrüste und in deren Mitleidenschaft das halbe Gesicht zur Frage schwellen lassen, mit der verglichen die Boedlin'schen Masken am Baseler Rathhaus reizvolle pikante Gesichtchen genannt werden müssen. . . Im Künstlerhaue prosteln bei einem „Sommerfest“ die Mitglieder des Alkoholgegnerbundes, ein Glas köstlichen Himbeerwassers oder aufregender Zitronenlimonade in der ephraenen Männerhaue, auf den Niedergang der geistigen Getränke. . . Na, erlauben Sie, — könnte ein Entbusst urteilen, wenn das Alles kein Karneval ist, dann weiß ich nicht!

Ach nein, er weiß es wirklich nicht. . . Karneval genug wäre ja schon manches daran, um dem echten Karnevalshumor zu Ausgangs- und Zielpunkten zu dienen. Aber davon fehlt's eben. Der richtige Karnevalshumor, wie er ja leider auch am Rhein seltener wird, und bald zu derb, bald zu zahm ausfällt, läßt sich schlechterdings zum Bestand nicht auf Glaschen ziehen. Nicht einmal auf Stillstehen. Und auf Milchschlägen und Himbeerwasserbouteillen schon gar nicht! . . . Humor ist mit Recht n. a. f. Incipit fidelitas! . . . Aber die Maske allein thut auch nicht. Wie uns schon liebe kleine Kinder in ihren Windeln durch jämmerliches Geheißel dorthin können; und wie die Erwachsenen allmählich gelernt haben sollten. . . Mirza Schaffy, der Feuchtschlägliche, der stets bereit war, seine Bedenken mit einem geistreichen Spaß zu entzünden, sang vor manchem lieben Jahr:

Als die edle Frau die Augen schloß, hat das Regiment seinem erlauchten und ihm stets so gnädig gestimmten Chef durch eine Deputation seines Offizierkorps die letzten Ehren erweisen dürfen. Es hat nunmehr die Freude, Eurer Königlichen Hoheit erlauchten Vater, den König Edward VII. Majestät, seinen Chef zu nennen. Der von ihm so lange geführte Titel des Prinzen von Wales ist auf Eure Königliche Hoheit übergegangen; nun begrüßen wir höchstbieselben zum ersten Mal in unserer Mitte. Auf dem Turnierturm, welcher das Haupt des Prinzen von Wales ziert, wehen von Alters her drei Federn; unter ihnen steht die Devise „Ich diene“. Diese schwerwiegende Devise hat Eure königliche Hoheit vom ersten Augenblick an in ihrer vollen Bedeutung kennen gelernt. Als wir in jener dunklen Trauerstunde im Osborners Schloße um die hohe Verstorbene verammelten waren, fesselte unerwartet ein ernstes Leiden Sie an das Krankenlager. In den tiefen Schmerzen, welcher Eurer königlichen Hoheit Herz durchzitterte, mischte sich der Vermuthungstropfen der Entsagung, welchen der Verzicht erzeugen mußte, ihr mit uns andern in der letzten Stunde nicht das Geleit geben zu können. Als E. L. Hoheit sich kaum erholt hatten, sandte Sie Ihr königlicher Vater im Dienste Ihres Vaterlandes auf die große Weltreise zu den britischen Unterthanen jenseits der Meere. Auf einer Strecke von über 40 000 Meilen haben Eure königliche Hoheit nur britischen Boden betreten und durch gewinnendes Wesen die entfremdeten Teile des britischen Reiches und ihre loyale Bevölkerung zusammenfassen und -fügen helfen, zu dem imperium britannium, von dem auch gesagt werden kann, daß in seinen Grenzen die Sonne nicht untergeht. Raum zurückgekehrt, sind Eure königliche Hoheit, dem Rufe Ihres Vaters folgend, hierhergekehrt, um als gern gesehenes Familienglied meinen Geburtsfest im Kreise der Meinen zu begehen, und hierbei haben Sie Zeit gefunden, des Königs blaues Dragoner-Regiment aufzusuchen und mit Ihrer Gegenwart zu beglücken. Für diesen Beweis von Kameradschaft dankt das Regiment seiner königlichen Hoheit, indem es mit mir ruft: „Es lebe Seine königliche Hoheit der Prinz von Wales, der Repräsentant der englischen Nation und des erlauchten Chefs dieses Regiments!“

Des Prinzen von Wales Antwort.

Euer Majestät bin ich sehr dankbar für die gütigen Ausdrücke, welche in dem soeben gesprochenen Toast meinem Vater und mir gewidmet waren. Ich kann Euer Majestät versichern, daß es mir zur größten Freude gereicht, nach Berlin kommen zu dürfen, um Eurer Majestät meinen Respekt zu bezeugen und gleichzeitig meine Glückwünsche zum Geburtsfest darzubringen. Ich möchte auch die Gelegenheit wahrnehmen, um Eurer Majestät Dank zu sagen für den sehr freundlichen Empfang, mit welchem ich gestern bei meiner Ankunft hier begrüßt wurde und meiner hohen Wertschätzung der weiteren Eüre Ausdruck zu geben, welche Euer Majestät mir durch Verleihung eines so ausgezeichneten Regiments, wie das der 8. Kürassiere, haben zu Theil werden lassen. Nicht zum ersten

Mal erfreue ich mich heute der Gastlichkeit des Obersten und der Offiziere des Regiments hier, welches auf Euer Majestät Befehl fortgeführt, den ehrenvollen Namen unserer geliebten Großmutter zu tragen und dessen Chef jetzt mein theurer Vater ist; es ist für mich eine hohe Befriedigung, die Offiziere auffordern zu dürfen, mit mir auf Euer Majestät Wohl zu trinken.

Um 3 Uhr begleitete der Kaiser den Prinzen von Wales zum Potsdamer Bahnhof. Der Prinz begab sich nach dem Mausoleum in Potsdam und legte dabeist bei dem Sarkophag des Kaisers Friedrich und an der Grabplatte der Kaiserin Friedrich Kränze nieder, worauf er nach Berlin zurückkehrte.

Eine neue Kunsttreibe des Kaisers.

Auf Befehl des Kaisers hat zum Gedächtniß des Kaisers und der Kaiserin Friedrich im großen Treppenhause des Kunstgewerbe-Museums in Berlin ein Glasgemälde aufgestellt gefunden, das am Sonnabend, dem Vermählungstage des verstorbenen Kaiserpaars, entziffert worden ist. Das Glasgemälde ist von Prof. Ernst Ewald entworfen. In dem dreieckigen Fenster zeigt das Mittelbild die Gestalten des Kaiserpaars in Lebensgröße, sich die Hände reichend, den Kaiser in voller Rüstung, die Kaiserin in Gewandung der entsprechenden Zeit. Die Gestalten heben sich von einem Vorhang aus Goldbrokat ab, auf dem der mächtige Reichsadler schwebt. In den beiden ganz links gehaltenen Seitenfenstern erscheinen das preussische und das englische Wappen in ornamenterlicher Einrahmung.

Um 12 Uhr erschien der Kaiser mit Gefolge. Nach einer Ansprache des Kultusministers Dr. S. und einer kurzen Einführungsbrede des General-Direktors der königlichen Museen Dr. Schöne nahm der Kaiser das Wort zu einer Ansprache, die im „Reichsanzeiger“ in folgendem Wortlaut wiedergegeben wird:

Wit der Entziffelung des Glasgemäldes haben die Anstalten, die Meinen Eltern ihre Existenz verdanken, einmal ihren Dank abgetragen und zum andern sich ein ewiges Vorbild geschaffen. Unser Aller Herzenswunsch hätte es gewiß entpönnen, wenn wir heute um die beiden Stifter und Förderer dieses Hauses versammelt gewesen wären, um ihnen diese Gabe als einen Gruß entgegenzunehmen.

Aus dem idealen, hohen und reinen Sinne Meiner Eltern entsprossen, muß die Anstalt auch in diesem Sinne weiter geleitet werden.

Was die schweren Prüfungsjahre, die in den letzten Jahrhunderten über unser Volk und Vaterland dahingestürzt sind, zerstört und unserm Volke genommen haben, das sollte diese Anstalt wieder in das Volk hineintragen. Die künftigen Sammlungen, die hier aufgestellt sind, zeugen von der Kunst und der Liebe zur Kunst und von dem Verständnis für dieselbe bei unseren Vorfahren, und Ich meine, daß die Aufgabe dieser Anstalten nie besser im Sinne Meiner Eltern durchgeführt werden kann, als wenn dieses Gefühl für die Kunst in dem Volke wieder lebhaft angeregt wird, so zwar, daß kein Gegenstand in Gebrauch genommen wird, der nicht einer künstlerischen Form sich erfreut, und daß die künstlerische Form sich stets wieder anlehnt an das bewährte Schöne, was uns aus früheren Jahrhunderten überliefert ist. Denn das liegt in dem Gefühl und in dem Wesen eines jeden Menschen; was der Mensch einmal Schönes geschaffen hat, das bleibt für alle Jahrtausende schön, und wir, die wir nachfolgen, haben nur das Schöne festzuhalten und es unseren Lebensbedürfnissen anzupassen. Und das mögen sich auch die Schüler dieser Anstalt stets wieder vor Augen halten.

verschlagenen Berliner gerade keine unaussprechliche Hochachtung vor dem sieghaften Witz des vielgerühmten rheinischen Karneval beibringen.

Aber wir haben die Cabarets! Ei freilich ja, die haben wir. Es giebt der bösen Menschen viele, die behaupten, wir hätten sogar mehr als genug davon. Aber das sagen die bösen Menschen offenbar nur, weil sie — nächstens selber ein Cabaret eröffnen wollen. . . Der Humor des Cabarets deckt sich natürlich nicht mit dem Karnevalshumor; aber er enthält doch — hier schüchtern, dort lecker — die karnevalistische Idee. So könnte tatsächlich ein ins Berliner überleser Karneval am leichtesten und wirksamsten von den Cabarets ausgehen, und sie dann vielleicht als schöner Rest einer grazios beginnenden rasch ausartenden Mode überleben.

Vorerst ist Wolzogen mit gutem Beispiel vorangegangen. Wolzogen hat immer Muth, er heirathet auch zum dritten Mal. Er hat sein schmuckes Haus in der grundhöflichen Köpenicker Straße für einen Abend in einen Redoutensaal umgewandelt und versucht an der Spitze seiner lustigen Breittarke, die gefrorene Lustigkeit Berlins aufzuwachen. Noch nicht recht mit Erfolg. Das heißt mit einem Erfolg doch: sein Theaterchen war einen Abend lang wirklich voll und die Einnahme mag ganz erfreulich gewesen sein. Einmal gegeben haben wollten die Berliner das. Aber ob sie das zweite Mal wiederkommen? . . .

„Schall und Rauch“ wird mit seinem Brett folgen. Da dort jetzt schon im dritten Monat die „Vorstellung vor Serenissimus“ ihren Dienst thut, so ist der Name der Sache eigentlich schon gegeben: Ein Ball bei Serenissimus. Die Regie ist die parkis laible bei „Schall und Rauch“. Vielleicht ist die Ball-Regie besser. Dann kommt der „Ball der Bekannten“, den die „Lustigen Blätter“ arrangieren. Ihr vorjähriges Fest in der „Moulin-Rouge“, der erste Versuch, ist durch die Mitwirkung zahlreicher Künstler so lustig ausgefallen, daß sie mit gutem Recht den zweiten wagen können.

Und gestern haben wir nun den „Ball der Bekannten“ ohne karnevalistischen Anstrich gehabt, den berühmten „Preise-Ball“. Der Tod Ernst Wicherts,

Von der idealen Figur wie der Meines Vaters, an der Seite Meiner seligen Mutter, seiner Gattin, getragen von der Liebe seines Volkes, ist der Segen herabgekömmt, eine herrliche Gestalt, der der Staub der Straße nicht einmal an den Saum des Gewandes reicht. Und ebenso das herrliche, verklärte Bild Meiner Mutter — diese sorgende Frau, deren jeder Gedanke Kunst war, und bei der Alles, sei es noch so einfach, das für das Leben gestaltet werden sollte, von Schönheit durchdrungen war. Ein Hauch der Poesie umgab sie. Deren jeder Sohn steht vor Ihnen als ihr Erbe und Volksherr. Und so, wie ich es schon früher ausgesprochen habe, so sehe ich es auch als Meine Aufgabe an, im Sinne Meiner Eltern die Hand über Meinem deutschen Volke, seiner heranwachsenden Generation zu halten, das Schöne in ihm zu pflegen, die Kunst in ihm zu entwickeln, aber nur in festen Bahnen und in fest gezogenen Grenzen, die in dem Gefühl für Schönheit und Harmonie im Menschen liegen.

Und so spreche ich von ganzem Herzen den Wunsch für dieses hochtragende Haus und für seine Anstalten aus, daß aus ihm ein Segen in Güte und Güte über unser Volk strömen möge, daß des Volkes Geschick, sein Vergnügen und seine Freude am Schönen von hier aus gepflegt und angeregt werden, damit jetzt, wo wir wieder so weit gelangt sind, daß unser Volk mehr für die Kunst zu thun vermag, als in früheren, trübten Zeiten geschehen konnte, wir auch wieder auf die Stufe aus erheben, auf der unsere Väter vor Jahrhunderten standen. Das ist von Herzen Mein Wunsch!

Nach dem „Berl. Lokalanz.“ hat der Kaiser den Künstlern empfohlen, an den Schönheitsidealen der Alten festzuhalten, unbeeinträchtigt von phantastischen Strömungen. Denn was vor tausend Jahren Schönes geschaffen wurde, sei schon durch die Zeit. Deutschland sei jetzt in der Lage, mehr für seine Kunst zu thun als früher, und „wir wollen hoffen“, betonte der Kaiser, „daß eine Zeit kommen wird, wo jeder Gegenstand des täglichen Lebens ein Kunstwerk sein wird.“ Dies auch zur Nachsicht zu nehmen, mit diesen Worten ungefähr wandte sich der Monarch an die Schüler, „empfehle ich Euch, meine jungen Künstler, die Ihr in Zukunft berufen sein werdet, die vaterländische Kunst zu pflegen.“ Der Kaiser gedachte dann seiner Eltern, des Kaisers Friedrich, dem die volle Liebe seines Volkes zu Theil geworden, und der so hoch gehalten habe, daß der Straßennamen auch nicht einmal den Saum seines Gewandes berührt habe.

Aus Südafrika.

Ein bedauerlicher Schlag hat die Boeren getroffen. Der bekannte Kommandant von Bilsen ist mit zwei seiner Adjutanten in einer bei Bilsen belegenen Farm gefangen genommen. Die zuerst von Reuters Bureau gegebene Meldung wird heute, wie aus telegraphisch aus London mitgeteilt wird, von Lord Kitchener bestätigt. Unter einigen bei Bilsen gemachten Gefangenen soll sich auch der Kommandant Hans Bilsen, ein Neffe Louis Bothas, befinden.

Der Boerenkommandant Bepers drang am 22. in der Nähe von Pietersburg in ein Konzentrationlager ein und nahm eine große Anzahl von dort untergebrachten Bürgern mit sich. Ein Angriff auf Pietersburg wurde mit einem kleinen Verlust für die Boeren zurückgeschlagen. Der Versuch derselben, einen Eisenbahnzug bei Pietersburg in die Luft zu sprengen, schlug fehl.

Die Reuters Bureau“ zu melden weiß, soll der Boeren Kommandant Bilsen, welcher sich im Jahre 1900 ergeben hatte, von Kitchener Erlaubnis erhalten haben, 1500 Boeren für England anwerben zu dürfen, um den Krieg zu beendigen. Er soll auch an Stettin geschrieben haben, daß jetzt der Bürgerkrieg im Orange-Freistaat beginnen werde. Wir wissen dieser Meldung ebenso wie früheren ähnlicher Art mißtraulich gegenüber. Es hat sich dabei stets herausgestellt, daß die angeblichen Boeren, die gegen ihre eigenen Landsleute ins Feld ziehen zu wollen erklärten, Engländer aus Natal und der Kapkolonie gewesen sind. So wird es wohl auch jetzt sein.

Während die englischen Zeitungen von einer fortwährend sich vergrößernden moralischen Depression in den Reihen der Boeren zu berichten wissen, kommen private Meldungen aus Südafrika, denen zufolge die Macht der Boeren in der Kapkolonie täglich zunimmt und die Rebellion der Kapkolonier immer mehr um sich greift. Namentlich wären sehr viele Kolonisten, die bisher loyal geblieben waren, durch

des verdienstvollen wackeren Vorsitzenden der „Berliner Presse“, der vor wenigen Tagen ganz plötzlich als ein Einundsechzigjähriger schlafen ging, warf einen Schatten auf das Fest, einen Schatten freilich, den nur der engere Kreis der Berliner Journalisten und Schriftsteller empfand. Den Andern fehlte Nichts und Niemand. Es war so glanzvoll wie immer in den Sälen der Philharmonie. Es war voller, wie je. Was in Berlin einen Namen hat in Litteris et artibus war da. Und was keinen hat — das war — es war — erst recht da. Man kann bei solchen Festlichkeiten die Besucher nach verschiedenen Systemen einteilen. Entweder in „Zahlende“ und „Freiwillige“ oder in „vom Civil“ und „vom Militär“ — denn das Militär gehört zu den Schmuckstücken der Festgebäude —; oder in Leute, die sich trauhaft amüfieren, und Leute, die sich gottsfürchtlich mopen; oder in Pflichtbewußte, die tanzen, und Pflichtvergessene, die bloß — auf die Füße getreten werden; oder in Leute, die ein Glaschen zwiel trinken und sehr viele Gläserchen zwiel ... bezuglos, und Leute, die spartanisch Weise „zu Hause“ schon zu Nacht gegessen haben. Am einfachsten aber sind sie zu theilen, zu kennen und zu katalogisiren in: Leute, die „bemerk!“ werden, und andere Leute, denen es Nichts ist, die Leute, die „bemerk!“ werden müssen, zu bemerken.

Und „bemerk!“ wurden nicht weniger als drei lebendige Minister. Bismarck an der Spitze und Stuhl und Freiherr v. Helldorf. Bismarck wurde gebührend angeachtet und bekam in der „Reichsanzeige“ von Ludwig Fulda den hübschen Vers mit auf den Weg: Wer denken, die Völker zu lenken, Darf nicht hies an die Mäusen denken. Werden sie dankbar ihm gewähren, Daß in den rauhen Kampf der Welt Während ein Schimmer der Schönheit fällt. Hüßig und latvoll!

Diogenes:

Vom Presseball.

Gereimtes und Ungereimtes.

In der „Reichsanzeige“, die abseits des gewaltigen Trubels in einem kleinen Stübchen eingerichtet war, sitzen eine Reihe bekannter Berliner Schriftsteller. Es bricht allgemach ein großes Lachen los. Graf Bismarck, unser Reichstanzler, tritt herein. Sofort wird er angebetet. Zunächst von Fulda, — sein Verschen hat unter Diogenes schon der Nachwelt an anderer Stelle mitgeteilt. Dann verliest ihm Louis Herrmann nachstehende Reilen:

Weg! sonst ich auch zu dienen Der Dichtkunst Mühe nur, Ich weibe heute Ihnen Wern eine „Errataur.“ Und nehmen auch gefälligst Sie kritisch mich beim Schopfe, —

die Hinrichtung Scheepers und Totters veranlaßt worden, sich den Boeren anzuschließen. Die englischen Truppen hätten in den letzten Monaten eine Reihe von Niederlagen erlitten, die Kitcheners Depeschen unwahrscheinlich gelassen haben. Thatsache ist ja, daß Kitchener von der Gefangennahme des Generals Carrington und der Fortnahme von 8 Geschützen durch die Boeren bisher, trotzdem bereits mehr als ein Monat seit der Affäre vergangen ist, nichts zu melden gerufen hat. Gestern wurde in London auch die amtliche Berichterstattung über ein Gefecht, welches am 21. Januar bei Trenafontein stattgefunden hat, mitgeteilt. In diesem Gefecht sind 7 Mann gefallen und 25 verwundet. Auch hierüber hat Kitchener f. St. nichts gemeldet.

Politische Tagesübersicht.

Erzherzog Franz Ferdinand begiebt sich am 6. Februar nach Petersburg, um sich dem Kaiser von Rußland in seiner neuen Eigenschaft als russischer General der Kavallerie vorzustellen. Der Erzherzog wird sich mehrere Tage am russischen Kaiserhofe aufhalten. Die Annahme, daß die Mission des Erzherzogs nicht allein in Abklärung des Danks an den Kaiser besteht, dürfte bei der gegenwärtigen Lage gerechtfertigt sein; der Besuch kann wohl mit Dingen, die sich in Serbien vorbereiten, zusammenhängen.

Wien, 27. Jan. (Privat-Tele.)

Die hiesigen, sowie die ungarischen Blätter messen der bevorstehenden Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand nach Petersburg große politische Bedeutung bei. Die Reise sei ein auffallender Beweis dafür, daß die Aufzucht und stetig sich steigende Herrlichkeit des zwischen beiden Dynastien bestehenden Verhältnisses immer mehr in den Vordergrund trete.

Die Reorganisation der chinesischen Armee. Der Hof wies Junschital einen jährlichen Kredit von fünf Millionen Taels zur Unterhaltung einer Armee von 100.000 Mann in Peking an. Junschital, welcher hauptsächlich die Kontrolle über die Armee und die Marine ausübt, beantragte, England um Unterstützung für die Marine und Japan um solche für das Heer zu ersuchen. 40 japanische Offiziere sind bereits in amtlichen Stellungen bei der chinesischen Heere.

Die Behörden fanden den Schatz von mehr als 100 Millionen Taels in Gold und Silber, welchen man im Palais vor der Flucht versteckt hatte, unverfehrt wieder vor; es vergingen mehrere Tage, bis man ihn ausgegraben hatte.

Parlamentarisches.

Das Befinden des Zentrumsabgeordneten Dr. Lieber soll sich wieder vermindert haben. — Abg. Dr. Sattler ist seit einigen Tagen an einem rheumatischen Leiden erkrankt und kann daher den Parlamentssitzungen nicht beiwohnen.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages erklärte Sonnabend ihre endgiltige Haltung zur Interpellation betr. die Aufhebung des Zensurengesetzes und beauftragte den Abg. Spahn, diese Interpellation am 28. Januar zu begründen.

Deutsches Reich.

Der Flügeladjutant des Jaren Fürst Dolenski ist mit einem Glaucomataleiden erkrankt und Geschenken des Jaren heute in Berlin eingetroffen.

Der Großherzog von Hessen traf gestern in Berlin ein, ebenso das Prinzenpaar von Schaumburg-Verthe.

Die Geschäfte des Gouvernements in Togo führt nach dem plötzlichen Hinscheiden des Gouverneurs Köhler der Bezirksamtmann Dr. Graf. — Zur Revision des Eisenbahnbetriebes im Personen-, Vieh- und Güterverkehr hat der Minister der öffentlichen Arbeiten als Kommissar den Regierungsrath Richard Heilmann beauftragt, welcher demnächst behufs örtlicher Prüfung das gesamte preussische Staatsbahngebiet bereisen wird.

Nach einer Privatnachricht der „Voss. Zig.“ sollen bei der Reichstagswahl in Schaumburg-Lippe sowohl der antisemitische Kandidat Graf Reventlow als auch der freisinnige Kandidat Graf 3038 Stimmen erhalten haben. Für den sozialdemokratischen Kandidaten wurden 1612 Stimmen abgegeben.

Ich, ein Verehrer Bismarcks, Krieg! keinen rothen Kopf. Dem Finanzminister Herrn v. Helldorf sagt Fulda aus dem Segel:

Der Minister der Finanzen, Nahe liegt ein Witz uns heuer, Bitte lege keine Steuer Auf das Tanzen.

Und so geht es stundenlang. Wer auch immer kommt, dem wird eus verzeht. Und die schönsten Damen erhalten natürlich auch die schönsten Versen. Ein Jeder ist seines Glückes Herrschmeister. Als Motto prangten in dem Zimmerchen die Worte Heines: „Wahre Prinzen aus Genielland haben nie Kredit begehrt.“

Goethe, Schiller, Herder, Wieland, zahlten bar, was sie verzehrt“ ...

Denn hier heißt's „schnell fertig mit dem Wort zu sein“, „hio Rhodus, hic salta“, die Mnemotechne keinen Aufschub. Und wie die warmen Semmel geben die Versatzen immer begehrt, aber, denn alle guten Freunde und Freundinnen treten, um ein mißes Autograph bittend, an die geplagten Dichter heran.

Die „Damenpende“ besteht aus einem stattlichen Band von familiären Versen, Sprüchen und Bleichen unserer Schriftsteller und Journalisten. Einiges aus dem bunten Strauß soll hier Platz finden: „Wer Schönheit nicht zu schauen weiß Und nicht anbeten hochbeglückt, Der hat, und sei er auch ein Geis, Das Licht der Welt noch nicht erblickt.“

Julius Streckerheim. Wenn die Kritik das Schaffen Dir verfällt, Dann laß in Dir den Tröstgedanken wohnen: Selbst über Gottes Meisterwerk: die Welt, Dieß man nicht immer gute Rezenfionen.“

Ludwig Fulda. „Man wandelt nicht ungestraft unter Balmen; aber man schlummert auch nicht ungestört unter Myrthen. Der Ruhm wie die Liebe haben ihre Beschwerden.“

Wilhelm Raabe. „Die dramaturgische Kritik soll, soweit es irgend möglich ist, ihre ersten Eindrücke eines Dramas nicht aus dem Buch, sondern von der Bühne her empfangen. Das Buch kontrollirt erst den Bühneneindruck.“

Paul Schlenker. „Und wenn Ihr künstlich Frühlingsduft Zaubert in des Winters Grast, Wenn statt Blüthen Ihr zu lauen Geht die lieblichen der Frauen, Wenn statt holder Nachgelallen Muntre Tanzen-Weisen schallen, Was nützt es mir — ich bin ja fern. Hat ich solchen Venz auch gern: Aus der Ferne, mit Händelst, Send' ich drum den Frauen Gruß.“

Siegfried Wagner.

Sport.

New York, 27. Jan. (Privat-Tele.) Die Kaiserjacht soll den Namen „Reingold“ führen. Die Tause erfolgt mit deutschem Schaumwein.

Neues vom Tage.

Unfall des Berliner Polizeiobersten Krause. Bei dem Einzug des Prinzen von Wales ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Vor dem Kommandantengebäude fiel plötzlich Oberst Krause, nachdem er noch kurz vorher sich lebhaft unterhalten hatte, besinnungslos vom Pferde herunter und zog sich beim Fall eine statt blutende Kopfverwunde zu. Er wurde sofort von seiner Ordonnanz und herbeieilenden Postanten aus dem Bügel gehoben. Er gab kein Lebenszeichen von sich und wurde mählich in eine Dratsche geschafft und nach der Unfallstation gebracht. Hier erholte sich jedoch der Polizeioberst bald wieder, die Kopfverwunde wurde verbunden. Oberst Krause hat am 16. Dezember seinen 70. Geburtstag gefeiert.

Der Unfall erweist sich, wie man uns heute aus Berlin berichtet, als nicht allzu schwer. Die Verletzungen sind nur Hautabschürfungen an der rechten Kopf- und Gesichtseite. Gestern Vormittag erlitten der Kommandeur der Schutzmannschaft schon wieder in seinem Bureau, um die Rapporte entgegen zu nehmen.

In Koburg

erfolgte die Bildung eines Komitees behufs Zusammenfassung des evangelisch-lutherischen Kirchenvereins in den Deutschen, Österreichisch-Ungarischen und der Schweiz.

Die Explosion auf dem Kanonenboot „Condor“ wird dem schlechten Zustande des Kessels zugeschrieben, der sich früher am Bord eines unbrauchbaren Torpedobootes befunden hatte. Die Maschinen hatten schon wiederholt auf den Zustand des Kessels aufmerksam gemacht. Die Explosion erfolgte, als der „Condor“, in der Verfolgung von Fischerbooten begriffen, in den Fluss einfuhr und die Fahrt forsetzte. Die Besatzung bestand aus 22 Mann. Zwei Maschinisten und ein Matrose sind todt; fünf Mann werden vermisst. Der Kommandant und der Rest der Besatzung, mit Ausnahme von zwei Mann, sind verletzt. Das Fahrzeug selbst ist vollständig vernichtet.

Ein heftiges Gewitter

mit Schneetreiben hat sich am Sonnabend über München entladen.

Im Hafen gestrandet.

Der Fischereidampfer „Haron“ mit zwölf Mann Besatzung ist bei der Einfahrt in die Bucht von Arcachon mit Mann und Maus untergegangen.

Verurtheilte Kirchenräuber.

Die Stroklammer in Münster verurtheilte die Einbrecher Dreß und Belgers, die seiner Zeit in der Wallfahrtskapelle zu Zelte eintrafen und dieselbe ausraubten, zu 8 bezw. 6 Jahren Zuchthaus.

Wegen Verleitungung der Kölner Gefängnisverwaltung wurden der Chefredakteur der „Kölnischen Zeitung“ Ernst Vosse und Dr. med. Schulze am Sonnabend verurtheilt und zwar der Erster zu 300 Mk., Letzterer zu 150 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten. Die Grundlage für die Anklage bot ein in der „Köln. Zig.“ vom 1. Juli v. Jz. enthaltener Bericht über den zu Hildesheim abgehaltenen Vortag. Hier war u. A. die Behandlung zur Sprache gebracht worden, welche dem Angeklagten Dr. med. Schulze im Kölner Gefängnis und in der Strafankast am Klingelpfah zu Theil geworden war, als er dort als Untersuchungsgefangener verweilen mußte. Dr. Schulze war am 18. März v. Jz. auf Anordnung der Staatsanwaltschaft zu Hildesheim wegen Verstoßes der Militärbeurteilung verhaftet und ins Polizeigefängnis gebracht worden. Am folgenden Tage kam Dr. Schulze auf Grund eines richterlichen Haftbefehls als Untersuchungsgefangener nach der Strafankast am Klingelpfah, wurde aber am 10. April v. Jz. auf Grund eines Beschlusses des Oberlandesgerichts vom 9. April v. Jz. in Freiheit gesetzt, weil die gegen ihn erhobene Beschuldigung der Unterlage entbehrte. Auf dem Vortage zu Hildesheim brachten die Verzte Dr. med. Gustav Platz (Hildesheim) und Dr. med. Bröhlting (Köln) diesen Vorgang zur Sprache und unterzogen die Art und Weise, wie Herr Dr. Schulze im Kölner Polizei- und Untersuchungsgefängnis angeblich behandelt worden sei, einer sehr scharfen Kritik. Ihre Schilderung des Falles fuhte auf Angaben, die ihnen von Dr. Schulze gemacht worden waren.

Stadttheater.

„Zopf und Schwanz“.

Luftspiel von Carl Gutzkow

Ich will dem reichen Beifall, den das historische Luftspiel Gutzkows, welches so gar nichts Historisches an sich hat, gestern hier fand, nicht durch allerlei Fragen zu nahe treten, trotzdem derartige Fragen nicht ganz unangebracht wären. Ich will nicht näher untersuchen, ob die deutsche Bühnenliteratur nicht doch Werke ihr eigen nennt, welche sich eher als dieses Spiel dazu qualifiziren würden, das Repertoire eines Abends zu bilden, der ausdrücklich als Festvorstellung zur Vorfeier des Geburtstages Seiner Majestät des deutschen Kaisers Wilhelm II. gedacht war. Ich will nicht darauf eingehen, ob eine Epoche, welche thatsächlich den Grundstein preussischer Größe gebildet, welche der granitne Fels gewesen ist, auf dem das Gebäude unserer Monarchie errichtet worden, es wirklich verdient hat, uns in Form von allerlei Witzchen, Sprüchen und aneddotischen Krimsramms gerade an diesem Tage vorzuführen zu werden. Sollte man der Ansicht gewesen sein, daß die einen wenigen Phrasen, mit denen auf Friedrichs des Großen Wirken und das Emporktreiben des preussischen Staates prophetisch hingewiesen wird, darüber hinwegtäuschen würden und die tiefe historische Idee darstellen? Ich will weiter nicht über die Frage diskutieren, ob angesichts des doch seit langem feststehenden Beisfalls des Prinzen von Wales am Berliner Hofe — am Sonnabend ist der Prinz in der Reichshauptstadt eingetroffen — es nöthig war, sich auf ein Luftspiel zu fügen, dessen Dreß und Angelpunkt der reichliche Auspruch ist: „Der Prinz von Wales soll machen, daß er aus Berlin herauskommt.“ Ich weiß wohl, daß sich an diesen Danziger Zwischenfall kein diplomatischer Notenwechsel zwischen Berlin und London schließen wird, aber ich meine doch, daß immerhin Erwägungen der vorerwähnten Art am Platze gewesen wären. Hätte hier der mildernde Vorbehalt nicht etwas eingegriffen können? Gerade weil dieser Besuch des englischen

Ein neues Antiseptikum. Rom, 27. Jan. (Tel.) In der gestrigen Sitzung der „Academie Medica“ machte der Professor und Senator Durante Mittheilungen über die in seiner Klinik, mit einem neuen, vom Professor und Senator Paterno entdeckten antiseptischen Mittel Tarcotolo gemachten Versuche. Dieselben hätten erwiesen, daß die antiseptische Kraft des „Tarcotolo“ eine sehr große dem Sublimat weit überlegen sei. Die Resultate seien derartige, daß man das Tarcotolo als das kräftigste bisher bekannte antiseptische Mittel ansehen könne, welches für die Wissenschaft vom größten Werthe sein werde.

Lokales.

* Bestätigte Ernennung. Der „Reichsanzeiger“ von Sonnabend meldet die Ernennung des Herrn Oberpräsidialrath von Barnekow in Danzig zum Präsidenten der Regierung in Danzig.

* Personalveränderungen bei der Justizverwaltung. Der Referendar Anton Englich in Danzig ist in den Oberlandesgerichtsbezirk Rumburg a. S. versetzt. — Der Gerichtsvollzieher Hinz bei dem Amtsgericht in Tuchel ist zum Gerichtsvollzieher 1. Klasse bei dem Amtsgericht in Dulsburg ernannt worden.

* Geistliches Konzert. In der Heilandskirche zu Schöblich fand gestern Nachmittag ein Konzert zum Besten des Kirchenbaufonds statt. Nicht nur aus Schöblich, sondern hauptsächlich aus Danzig hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden und die Kirche dicht gefüllt. Nach einer von Herrn Königl. Musikdirektor Kistnick mit gewohnter Meisterschaft gespielten Konzertsinfonie für Orgel sang die Danziger Melodia den bekannten schönen Hohenfischen a capella-Chor „Der du vom Himmel bist“. Die Vorträge an Reinheit und Ausgeglichenheit der Stimmen des trefflichen Männergesangsvereins trat bei diesem Vortrage, wie bei der Wiedergabe des „Mittlerländischen Dankgebets“ erfreulich zu Tage. Fritz Frieda Kistnick sang mit vieler Kunst die große Arie aus dem Händelschen Messias: „Tröste Zion“ sowie ein „Baterlunder“, eine ansprechende Komposition des Herrn Referendar E. Biekmann, der seinerseits mit dem Vortrag der Romane in F-dur von Beethoven, seine Fertigkeit auf der Violine von Neuem bewies. Sehr interessant zu hören war der Vortrag des Herrn Festig Berger, der auf dem Violon zur Orgelbegleitung eine stimmungsvolle Komposition Sullivan's zu Gehör brachte. Herr Goltz trug zwei schöne, innige geistliche Lieder von Dvorak vor. Der wohlklingende, ruhige Vortrag des Herrn Goltz paßte dazu in besser Weise. Das ganze Konzert hinterließ einen tiefen Eindruck.

* Der Danziger Männerturnverein hatte gestern Nachmittag in der Turnhalle des städtischen Gymnasiums ein Schachturnier veranstaltet. Die Theilnahme seitens des Publikums war eine außerordentlich große, wie man sie sonst bei derartigen Veranstaltungen nicht zu sehen gewohnt ist. Auch eine Anzahl Ehrengäste war erschienen. Wir bemerken unter ihnen u. a. die Herren Polizeipräsident Busenitz, Regierungsrath Busenitz, Landrath Brandt und Direktor Professor Dr. Kahle. Unter den Klängen eines Turnerliedes jagten die Turner in die Halle und führten nach einem sehr gut gelungenen Aufmarsch eine Reihe recht schmieriger Stab- und Hantel-Übungen aus. Die Zahl der hieran Theil nehmenden Turner betrug 64. Den Freiübungen folgte ein Turnen in acht Riegen. Es wurde gewirnt an zwei Netzen, am Barren, Pferd und Sprungtasten. Die Riegenübungen legten Beweis ab von dem turnerischen Können des Vereins. Dem Riegenturnen folgten Kräftigungen am Pferd, Barren und Reck. Auch hier konnte man ganz vorzügliche Leistungen beobachten. Einzelne Turner wurden mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet. Nachdem die Turner dann wieder Aufstellung genommen hatten, dankte der Vorsitzende des Vereins, Herr Wiefelberg, den Ehrengästen für ihr Erscheinen. Im Namen der Ehrengäste dankte Herr Polizeipräsident Wiefelberg für die Einladung und sprach seine Befriedigung aus über die vollführten Leistungen, ermahnte die Turner, treu zur Sache der deutschen Turnerei zu halten, und brachte ein dreifaches Hoch auf die Theilnehmung Danziger der deutschen Turnerei aus. Abends fand ein Kommerz im Gewerbehause statt.

* Vom Wetter. Ein Telegramm der Deutschen Seewarte brachte gestern Abend von Neuem eine Sturmwarnung; es lautet: „Ein tiefes Minimum befindet sich über Südafrika; es besteht Gefahr für stürmischer rechtsdrehender Winde aus westlichen Richtungen. Signal Südweststurm rechtsdrehend.“ — Starker westlicher Wind hat sich auch diese Nacht schon eingestellt, wenn auch nicht mit der Heftigkeit, wie wir ihn in den letzten Wochen fast gewohnt geworden waren. Während übrigens in der vorange-

Thronfolgers nichts mit der Pointe zu thun hat, sondern ausschließlich auf dynastischen und familiären Beziehungen, wie sie sich für unser Herrscherhaus ergeben haben, beruht, wäre es wohl angebracht gewesen, Alles zu vermeiden, was irgendwie zu begleitenden Kommentaren Veranlassung bieten muß. Ausdrücklich möchte ich übrigens hervorheben, daß zu einem Ausschneiden dieses Punktes mich lediglich der Umstand geführt hat, daß dem Abend eben äußerlich eine innere Beziehung zu der heutigen Geburtsstagsfeier unseres Monarchen gegeben wurde. Endlich will ich auch die Frage unersührt lassen, ob bei einer „Festvorstellung“ nicht ein wenig mehr Werth auf die äußere Ausstattung gelegt werden konnte. Soweit ich die spanische Einfachheit am Hofe Friedrich Wilhelms I. mitlich nicht gegangen, wie sie gestern in der Mehrzahl der Innendekorationen uns vorgeführt wurde.

Webers Jubelouvertüre und ein in vollen Akkorden ausklingender Prolog, der von Herrn Dichter Piegger verfaßt war und von Fri. Korn vorgetragen wurde, boten eine wirkungsvolle Einleitung des Abends und hatten das Haus in eine festliche Stimmung versetzt, aus der heraus das Publikum dann zum milden Richter und nachsichtigen Beurtheiler auch dort wurde, wo die Darstellung nicht auf der wünschenswerthe Höhe stand. 2. Soldatenförmig, den guten Kern in der rauhen Schale, gab Herr Büttner mit jener Mischung von Gemüth, leicht angelegtem Humor und kräftvoller Würde, wie sie nöthig ist, um uns den Mann zu charakterisiren, dessen enorme Bedeutung für Preußen speziell die neue Forderung so unwiderleglich festgelegt hat. Der Künstler hatte hier, und zwar mit Recht, dem Verfasser gegenüber gemildert und vermochte so ein Charaktergemälde zu schaffen, dessen durchaus mit Anerkennung zu gedenken ist. Als Lord Potnam bot Herr Matthias mit frischem und gesundem Temperament ein Bild eines klugen und gewandten Hofmannes, eines ritterlichen Kavaliers und überlegenen Geistes. Von letzterem hätte er dem Erbprinzen von Bayern, der von Herrn Büttner gespielt wurde, recht gut ein gerüttelt und geschüttelt nach überlassen können. Dieser Erbprinz war keine Lustspiel, sondern eine echte und rechte Schwanfigur. Von dem bligenden, prächtigen Geist, der wie ein Stokvögel auf die Generale und Verrathen des Königs im Labalskollegium herabtaufen soll, war wenig zu spüren. Ganz eigenartig war übrigens die Art und Weise, in der von einem Theil der Darsteller das Wort „Wales“ ausgesprochen wurde. Recht gelungen war Herr Scheurmann als Kammerdiener und auch Herr Gärtner (Graf Endorff) hatte eine Reihe guter Momente. Fräulein Dietrich nahm sich mit Geistes der Rolle der Prinzessin Wilhelmine an. Fräulein Sachs war ganz vortrefflich in der anmuthigen Grazie ihres Spiels. Beiden Damen stand das Kocococofium harmant zu Gesicht. Mit dieser wohlthunenden Erinnerung will ich heute schließen.

gangenen Nacht in Danzig der Regen niederfrünte, hat es auf den Bergen nördlich der Stadt geschneit. So hat z. B. die ganze Umgebung des Großen Sterns bei Joppot eine prächtige, sonnengeleuchtete Winterlandschaft, die viele Naturfreunde anzog. Die letzte Nacht hat dann auch für Danzig einige Grad Kälte gebracht. Die Seewarte hat heute Mittag die Sturmwarnung erneuert.

Kaisers Geburtstagsfeier in Danzig.

Der Zapfenstreich.
In Danzig bildet noch immer Kaisers Geburtstag ein allgemeines Fest der Bevölkerung, wie viel mehr noch ist das diesmal der Fall, da erst vor wenigen Monaten unser Herrscher mit seiner hohen Gemahlin in unseren Mauern weilte und seiner Fürsorge für unsere Stadt in mehrfacher Form Ausdruck verlieh. Festlich lag es denn auch gestern schon in den Straßen aus, namentlich in den Nachmittags- und Abendstunden, als die Zeit des Zapfenstreiches herannah. Überall namentlich aber in den Hauptstraßen bewegten sich tausende frohgestimmte Menschen, reichlich waren allenthalben die Angehörigen der verschiedenen Regimenter vertreten, aber nicht in der Alltagsgarb, sondern im Ordnanzanzug mit dem Helm. Auch von auswärtig her strömten Schaulustige herein, u. a. genügten die Vorzüge von Joppot her namentlich in Langfuhr nach 6 Uhr auch nicht im Entferntesten dem Andrang der Festgäste.

Wie eine Woge drängten sich dann nach 7 Uhr die Menschen — Jung und Alt, Männlein und Weiblein, Arbeiter und Bürger, mit dem amarrschenden kombinierten Musikchor durch die Straßen, und als die Kapelle gegen 8 Uhr auf dem Platz vor der Wohnung des kommandierenden Generals anlangte, war im Nu der ganze weite Platz von Tausenden von Menschen dicht besetzt, so daß selbst die vom Bahnhof kommenden Straßenbahnwagen nicht mehr durch konnten, sondern schließlich neun Ränge hintereinander, bis zum Ende dort warten mußten. „Die Nacht am Rhein“ und die Ouvertüre König Friedrichs II., „Ave Maria“ und „Memento muscals“ von Schubert, der Preussennarr und schließlich der große Zapfenstreich mit dem weichen Vortonschlag des Gebläses wurden gespielt.

So viele Tausende aus allen Ständen hier auch versammelt waren, nirgends gab es Unruhe oder Unzufriedenheit; das Danziger Publikum bewährte seinen erst noch beim Kaiserbesuch erprobten Ruf als ruhiges, anständiges Festpublikum wieder vollständig. Patriotisch angeregt verließ die Menge den Platz, nachdem die Musikkapelle sich aufgelöst hatte; sämtliche Regimentskapellen und fast sämtliche Spieltheater waren dabei vertreten gewesen.

Der 27. Januar.

Flaggenhissung am den öffentlichen und vielen privaten Gebäuden unserer Stadt begrüßte heute Morgen den festlichen Tag, dem auch der Himmel ein leidliches Gesicht mit freundlichen Sonnenstrahlen wehte. Um 9 Uhr fand in der katholischen Bräutigamskirche um 10 Uhr in der evangelischen Elisabeth-Gemeindekirche Festgottesdienst für die Garnison statt, um 10 Uhr der eigentliche Festgottesdienst für die städtischen und ständischen Behörden in der Bartholomäuskirche. Patriotische Reden führten in den Schulen den Kindern die Bedeutung des Tages vor Augen.

Auf den Befehl des Generals, wie in den städtischen Arbeitsstätten recht heute die Tätigkeit. Nach Schluß der Festgottesdienste in den Kirchen von St. Elisabeth und St. Brigitten begaben sich die einzelnen Truppenteile zum Garnisonappell nach dem Exercierplatz auf dem niedergelegten Ballterrain am kleinen Zeughaufe. Die Truppen nahmen in einem Karree mit der offenen Seite nach dem kleinen Zeughaufe zu Aufstellung. Um 11 Uhr 35 Minuten rückte die Fahnenkompanie, die vom Infanterieregiment Nr. 128 gestellt war, auf den Platz und nahm auf der offenen Seite des Karrees Aufstellung. Gleich darauf brachte der kommandierende General von Lege in kurzen Worten ein dreifaches Hurrah auf den Kaiser aus. Sofort fiel auf ein von der Position Gertrud gegebenes Zeichen die auf dem Bischofsberge aufgestellte, aus 6 Geschützen bestehende Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 38 mit dem Kaiserjagat von 101 Schüssen ein, während die Musik die Nationalhymne intonierte, die Truppen präzitierten und die Fahnen sich dreimal senkten. Nach der Nationalhymne schritt der Herr kommandierende General v. Lege unter den Klängen des Präzisionsmarsches die Front ab. Nachdem die Fahnenkompanie noch einen Paradezug gemacht hatte, rückte sie ab, es folgte jetzt die Paradeausgabe. Die Parade für heute lautet: „Es lebe St. Majestät der Kaiser und Königin.“ Im Anschluß daran wurden Personalveränderungen bekannt gegeben, die aber speziell für die Garnison Danzig von geringer Bedeutung sind. Gegen 12 1/2 Uhr war der Garnisonappell beendet. Eine kolossale Menschenmenge hatte sich auf der Promenade und auf dem niedergelegten Ballterrain versammelt, um dem glänzenden militärischen Schauspiel, das heute noch besonders vom Wetter begünstigt war, zuzusehen.

Die Feier in Langfuhr.

Auch unsere schmale Vorstadt hatte reichlich Flaggenhissung angelegt; war doch die diesjährige Feier für Langfuhr ganz besonders bedeutungsvoll. Zum ersten Male war die Garnison zur Feier des Geburtstages des Allerhöchsten Herrschers in der Stärke einer Brigade versammelt; zum ersten Male wurde die Parade von einem General abgenommen. Die Garnison hatte auf dem weiten Hofe der neuen Kaserne des 2. Leibgarde-Regiments Aufstellung genommen und zwar standen die Husaren vor der mit Grünland und Faggen geschmückten geschmückten Kaserne mit der Front nach der Bremmner Chaussee, während das Trainbataillon vor einem Wirtshausgebäude stand mit der Front nach dem Walde zu. Um 11 1/2 Uhr erschien Herr Generalmajor v. Mäntzen mit dem Regimentssubaltern Herrn Oberleutnant Schmidt v. Althausen und ritt die Front des Truppenteils entlang, wobei er diese begrüßte und die Mannschaften ihm antworteten. Dann brachte eine von dem 1. Leibgarde-Regiment gebildete kombinierte Schwadron die Standarten und nahm dem Trainbataillon gegenüber Aufstellung, so daß nunmehr ein nach der Bremmner Chaussee zu offenes Karree entstand. Der Herr Brigadekommandeur begabte in fertigen Worten der Bedeutung des Tages, und brachte auf den allerhöchsten Kriegsherrn ein dreifaches Hurrah aus, in welches die Husaren kräftig einstimmten. Die Kapelle intonierte die Nationalhymne und dann formierte sich die Standartenschwadron zum Paradezug und zog zweimal im Schritt vorüber, worauf die Standarten wieder nach Danzig zurückgebracht wurden. Während die Kapelle des zweiten Leibgarde-Regiments konzertierte, fand die Paradeausgabe statt, nach deren Beendigung die Mannschaften wieder in ihre Kasernen abrückten.

Auch in Neufahrwasser vereinigte eine ähnliche patriotische Feier die Garnisonsteile dafelbst.

Kaiserfeiern in Vereinen.

Schon vor mehreren Tagen war von Feiertagsfeiern zu berichten, welche von Vereinen zur Vorbereitung des Geburtstages des Landesherren veranstaltet waren; vorgerufen und gestern aber drängten sie sich in besonderer Nähe zusammen.

In neun verschiedenen Lokalen begingen am Sonntagabend und Sonntagmorgen die Angehörigen der Kaiserlichen Werft mit ihren Familien den Geburtstag des Kaisers. Am Sonntagmorgen versammelten sich die im Ausstattungs- und Zentralverfahrbeschäftigten im St. Josephshaus, im Café Prinz feierten

die dem Hafenbau-Verfahrbau und der Verwaltung zugehörigen Leute, die Maschinenbauer im Café Grabow und die Kesselschmiede im Bismarckhof des Schlichthofes. Die Schiffbauern feierten am Sonntag, und zwar die Kesselschmiede, Tischler, Bootschauer und die am „Panthor“ beschäftigten Leute im Café Sankt Pauli in Schidlo. Die Schmiede, Schlosser und Maler waren im Fabrikanten-Restaurant bei „Hildebrand“ und „Gondor“ betheiligten Arbeiter im Alten Weinberg. Die Maschinenbauer des inneren Betriebes feierten im St. Josephshaus. Die Arbeiter der Kupferschmiede, Glaserie und Modellschäler in Café Behrs und die der Mechanikwerkstatt, sowie noch ein Teil der Maschinenbauer des inneren Betriebes im Bürgerhäusern, Halbe Allee. Jede der neun Feiern verlief recht harmonisch. Patriotische Deklamationen, komische Vorträge füllten die Feier aus, die Herren Regimentsdirektoren brachten das Kaiserhoch aus und der Herr Ober-Verfahrbaukapitän z. S. v. Holendorff war auch mit Unterbrechungen in der Mitte der Feiern jedes Verfalls anwesend.

Die Gewerkschaft Danzig beging den Geburtstag des Kaisers am Sonntagabend im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus. Gesangs- und komische Vorträge, patriotische Deklamationen wechselten ab. Herr Major Prekel, der Direktor der Gewerkschaft, hielt in schmeicheleicher Sprache die Festrede. Im weiteren Verlaufe des Abends wurden an 7 Arbeiter der Fabrik, die 25, 30 und längere Jahre im Betriebe thätig sind, kostbare goldene Uhren mit dem Bildnis des Kaisers überreicht. Die beschäftigten Herren wurden sodann in den oberen Räumen alle Gäste anwesenden Herren Offizieren vorgeführt, wobei Herr Polizeipräsident Wessel jeden von ihnen durch eine Ansprache auszeichnete.

Der nichtuniformierte Kriegerverein hatte am Sonntagabend im Bildungsbereich eine Festfeier veranstaltet. Nach einem einleitenden Konzert hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Blum, die Festansprache und sprach einen Festprolog; im Anschluß daran wurden mehrere sehr hübsche lebende Bilder „Germania“, „Der Auszug der Krieger“ und „Der alte Kamerad“ gestellt. Humoristische Vorträge, kleine Duettszenen und ein recht flott gespieltes Theaterstück wechselten miteinander ab.

Zu gleicher Zeit hatte der Verein ehemaliger Pioniere im Café Behrs eine Kaisergeburtstagsfeier veranstaltet. Nach einleitendem Konzert hielt der Vereinsvorsitzende, Herr Fundt, die Festrede. Deklamationen und komische Vorträge wechselten miteinander ab, auch ein sehr nett gespieltes Theaterstück „Kriegers Weibchen“ fand großen Beifall.

Der Verein „Ehemaliger Jäger“ verband mit der Kaiserfeier sein zehnjähriges Stiftungsfest. In dem mit der Kaiserbüste geschmückten Saale des „Kaiserhofes“ hatte sich auch unter Führung des Herrn Major Staabs eine große Anzahl Offiziere des Regiments eingefunden. Die Festrede hielt der Vorsitzende, Herr Stagemann. Lebende Bilder, Theaterstücke, Chor- und Solo-Gesangsvorträge füllten den Abend in angenehmer Weise aus.

Der Kriegerverein Borussia feierte gestern Abend im Café Regel den Geburtstag des Kaisers und zugleich sein 19. Stiftungsfest. Unter den Gästen bemerkten wir u. a. die Herren Generalleutnant v. Heydreich, Brunst, Edler v. Brun, Generalmajor Graf Kirchbach, Moritz, Oberleutnant Haacke, Polizeipräsident Wessel sowie mehrere Reserveoffiziere. Nach Gesängen des von Herrn Hauptlehrer Baake trefflich geleiteten Sängerknabenchores hielt der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirektor Hauptmann der Landwehr Schultz, die Festrede, in welcher er auf den Aufschwung des Kriegervereins hinwies. Wie der Kriegerverein Borussia in den 19 Jahren seines Bestehens stark und kräftig geworden ist, so ist auch das Kriegervereinswesen gewachsen, so daß sich jetzt zwei Millionen aller Krieger in zahlreichen Vereinen zusammengeschlossen haben. Unter Kaiser hat die Bedeutung der Kriegervereine durch Übernahme des Protectorats anerkannt. Er geht uns Deutschen aber auch mit seinem glücklichen Familienleben als leuchtendes Beispiel voran. Nachdem mit dem Kaiserhoch der weichevolle Akt seinen Abschluß gefunden hatte, trat der Humor in sein Recht. Lebende Bilder, Theaterstücke und sonstige Vorträge füllten den interessanten Abend. Der Vorsitzende theilte später noch mit, daß 4 Vereinsmitglieder zu Vereinstenants, 2 Kameraden zu Vereinstenants und 17 Kameraden zu Vereinstenants befördert worden sind. Ein von einem Kameraden für ein Mitglied von besonderen Verdiensten um den Verein gestiftetes Bild wurde nach dem Beschluß des Vorstandes Herrn Kuleja zuerkannt.

Der Jägerverein der Handwerker der königlichen Schiffsverfahrbauerei P. Plehendorf hatte gestern Abend in dem Saale des Herrn G. Schilling, Gr. Plehendorf eine Kaisergeburtstagsfeier veranstaltet. Nach Konzert trug die städtische Lieberkehl des Vereins unter Leitung des Herrn Lehrer Schuberz mehrere Gesänge vor. Der Vorsitzende Herr Rudolf König, Danzig, der früher 10 1/2 Jahre der Schiffsverfahrbauerei angehört hat, hielt die Festrede. Weiter wechselten Konzerte, zwei kleine flott gespielte Opern und andere Vorträge mit einander ab. Auch noch verschiedene Ansprachen wurden gehalten.

In Joppot war der diesjährige Kaisers Geburtstag gewissermaßen stillschweigend als der Tag bestimmt, da dem Herrscher für die Erhebung Joppots zur Stadt äußerster sichtbarer Dank abgelehrt werden sollte. Mit Rücksicht darauf war die Feier großartig angelegt. Der Fackelzug und Kommerz, gestern von allen Vereinen des Ortes veranstaltet, nahmen einen erhebenden Verlauf.

Von der Kaiserlichen Werft.

Nachdem unsere Marinewerft im Frühjahr 1899 zuletzt den Auftrag zur Fertigstellung eines Kreuzers erhalten hatte, so war dies jener zur Bauausführung der jetzt auf der Ausreise nach Ostasien befindlichen „Zetis“, erhalten hatte, soll ihr jetzt einer der drei geforderten kleinen Kreuzer, welche die Budgetkommission des Reichstages bereits genehmigt hat, zum Bau übertragen werden. Ob dies der Neubau „K“, „L“ oder der „Erfolg Zieten“ sein wird, ist gleichbedeutend, da alle drei Schiffe als Panzerdeckkreuzer nach denselben Konstruktionsplänen zur Bauausführung kommen werden. Dieser Neubau wird der größte kleine Kreuzer werden, den unsere Marinewerft überhaupt bisher auszuführen gehabt hat, denn die Displacementverhältnisse dieser Schiffsklasse müssen ständig vergrößert werden, da die kleinen Kreuzer fortgesetzt eine erhöhte Geschwindigkeit zu entwickeln haben; und um diese den Schiffen geben zu können, erfordert es räumlich ständig den Einbau verstärkter Maschinenanlagen mit vergrößerten Kohlenbunkern. Letztere sind um so notwendiger, da sich auch mit jedem kleinen Kreuzerneubau das Erfordernis ergibt, diesem immer vergrößerten Aktionsradius zur Verlängerung seiner Dampfkraft zu geben. Die von unserer Werft fertig gestellte „Zetis“ hatte bereits zwischen den Perpendikeln eine Länge von 100 Metern, d. h. sie ist länger als die Linienische der Badenklasse und fast so lang, wie jene der Brandenburgdivision. Der jetzige Neubau wird

dagegen an Länge nicht viel hinter jener der Linienische vom Karttyp zurückstehen, d. h. sich auf etwa 110 Meter stellen, während z. B. die z. B. im Verleugerungsbau auf unserer Werft befindlichen Küstenschiffen bisher nur 73 Meter lang waren. Durch den neuen Bauauftrag werden auf unserer Werft einschließlich der Materialaufschaffungspreise gegen 4 1/2 Millionen Mark verbaut werden, die der Neubau bei seiner Fertigstellung repräsentieren wird. (Die „Zetis“ kostete sich nur auf 3 940 000 Mk.) Zu den 4 1/2 Millionen kommen dann noch 1 150 000 Mk. für die Anschaffungskosten der Geschütze zc. und 270 000 Mk. für jene der Torpedoarmerung, so daß dieser Neubau im Ganzen bei seiner Ablieferung ein Staatskapital von 6 170 000 Mk. repräsentieren wird. Die Baugest des Schiffes soll sich auf etwa zwei Etatsjahre verteilen.

Die Dreifachschiff der Werft hielt am Sonntag ihre Generalversammlung ab. Die Kasse hat im letzten Jahre veranlagt an Arzthonorare 1857,68 Mark, für Medikamente 824,82 Mark, für Krankegel an Mitglieder 228,65 Mark und für Sterbegeld 288 Mark. Das Kassiervermögen betrug am Schluß des Rechnungsjahres 7279 Mark. Der Wochenbeitrag für Gehilfen beträgt 0,18 Mark und für Beiräte 0,09 Mark. An Krankegel gewährt die Kasse vom ersten Tage der Erkrankung ab 1,50 Mark pro Arbeits-tag. Die Versammlung genehmigte die Jahresrechnung und bewilligte 80 Mark zur Unterstüßung bedürftiger Mitglieder aus dem Bestande der freiwilligen Sammlung.

Lezte Handelsnachrichten.

Berliner Börsen-Depeche.			
		25.	27.
Weizen per	Mal	170.50	170.50
"	Juli	171.75	170.50
"	Aug.	—	—
roggen per	Mal	146.50	147.50
"	Juli	147.50	147.25
"	Aug.	—	—
Hafer per	Mal	151.50	155.25
"	Juli	—	154.25
Malz per	Mal	121.50	120.75
"	Juli	121.50	120.75
Mais per	Mal	53.70	53.70
"	Octbr.	52.60	52.60
Spirit.	70er loco	39.30	39.50

Vergnügungs-Anzeiger

Stadt = Theater.

Montag, 27. Januar 1902, Abends 7 Uhr:
Abonnements-Vorstellung. Passpartout C.

Der fliegende Holländer.

Romanische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Regie: Felix Dahn. Dirigent: Heinrich Haupt.

Personen:
Daland, ein norwegischer Seefahrer. Adolf Jellouschegg
Senta, seine Tochter. Leonore Reiter
Grit, ein Jäger. Emil Buchwald
Mary, Senta's Stimme. Almut - Rindberg
Der Steuermann Daland's. Franz Birkenloven
Der Holländer. Robert Seim

Witwen des Norwegers, die Waise des fliegenden Holländers, Mädchen.
Ort: Die norwegische Küste.

Größere Preise nach dem 1. Akt.
Gewöhnliche Preise.

Eine Stunde nach Beginn der Vorstellung Schnittpreis für
Steppertiere à 50 A. — Ende 10 Uhr.

Spielplan.

Dienstag Abends 7 Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. D.
Die Zwillingsschwester. Lustspiel.

Mittwoch Abends 7 Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. D.
Der Evangelist. Oper.

Donnerstag Abends 7 Uhr. Abonnements-Vorstellung.
P. P. A. Martha. Oper.

Freitag Abends 7 Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. B.
Ueber unsere Kraft. (1. Akt.)

Nächste Vorstellung: Liselott. Lustspiel.
Nächstes Gastspiel: Soffe Seilmair, A. A. Hofopernängerin.

Wilhelm-Theater

Heute Montag, den 27. Januar 1902.

Zu Ehren des Geburtstages

Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

Ausserordentliche Fest-Vorstellung

Prolog

verfasst und gesprochen von Herrn Ed. Pietzcker.

Fabel-Ouverture von C. M. von Weber.

Nach beendeter Vorstellung:

Großer Fest-Ball.

Dr. Carl Fuchs

Erster Komponist: Abend

im Wilhelm-Theater.

Dienstag, den 28. Januar:

„Chopin“

1. Nocturne Des-dur op. 27.

2. Polonaise Fantasie op. 61.

3. Etude Cis-moll 1. u. 2. op. 25.

4. Ballade G-moll op. 23.

5. Pause.

6. Prélude As-dur op. 28.

7. Mazurka Cis-moll op. 33. E-moll op. 41.

8. Barcarole op. 60.

9. Berceuse op. 57.

10. Bolero op. 19.

11. Tarantelle op. 43.

Flügel von Steinway, New-York. Magazin Ball, hier selbst.

Preise der Plätze: Prospekt 2 Mk., Parquet u. I. Rang.

Rang 1.50 Mk., I. Sperrplatz 1 Mk., II. Sperrplatz 75 Pf.

Rangöffnung 4 1/2 Uhr. Anfang 5 Uhr. Ende 6 1/2 Uhr.

Willetz im Vorverkauf sind bei Herrn Herm. Lau,

Ranggasse 71, zu haben.

Kaiser-Panorama

Wunderbar schöne Landschaften

Achensee, Innsbruck, Brenner. (48176)

Konzertsaal im „Danziger Hof“.

Freitag, den 7. Februar, Abends 7 1/2 Uhr.

KONZERT:

Maria Pery-Pferdmenges (Klavier)

Fräulein Hella Sauer (Gesang).

1. Toccata und Fuge D-moll v. Bach-Danig. 2. Vierter:

a. Gungorietta v. Salvador Rosa. b. Scherzkelein.

c. Sonnet v. Brahms. d. 3. der Mondnacht v. Rellenaer.

e. Vierter v. Weinberger. 3. Chopin: Prélude op. 28

Nr. 17 u. op. 45. Ende op. 25 Nr. 6 u. 7. Barcarolle op. 60.

4. Sonate op. 36 B-moll u. D. Verh. 5. Vierter u. W. Pery:

a. Semitritonien, b. Wohlklänge, c. Mond beglänzt im

stillen Bilde, d. Ihr lieben Vögeln singt nur fort.

6. a. Händel, b. Valse u. W. Verh.

Flügel: Bechstein von C. Weykopf, Jopengasse.

Eintrittskarten à 3 u. 2 A. Stehplatz à 1 A. in

Buch- und Musikalienhandlung

(G. Richter), Gundegeasse 36.

Geistliches Konzert

in der St. Bartholomäi-Kirche

zum Besten des „Gefährlichen-Gefährlichen“ in Westpreußen.

Sonntag, den 9. Februar, Abends 6 Uhr

veranstaltet von

Anna Hoffmann

mit einigen ihrer vorgeschulten Schülerinnen, einem Frauen-

chor und unter gütiger Mitwirkung des Organisten Herrn

Otto Krieschen.

Eintrittskarten à 50 Pf. sind in den Musikalienhandlungen

der Herren J. Kändler, Ranggasse 65, H. Lau, Ranggasse 71,

G. Richter, Gundegeasse 36 sowie in der Evang. Vereinsbuch-

handlung Gundegeasse 13 zu haben.

Apollon.

Heute: Familien-Abend.

P. P.

Einem werthen Publikum von Petersburg und

Umgebung die gef. Mitteilung, daß ich neben meiner

Kolonial- und Materialwarenhandlung

mit dem heutigen Tage eine

Wein-, Bier- und Frühstücksstube

eröffnet habe, und bitte das werthe Publikum, mich auch

hierin gütigst unterstützen zu wollen.

Franz, Billard steht zur gef. Benützung.

Geschäftsbüro

Walter Kuhr,

Petersburg hinter der Kirche 28.

Hôtel „Danziger Hof“.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

Instrumental-Konzert

in den unteren Räumen. Anfang 7 Uhr. (1293)

Café Grabow

vorm. Moldenhauer.

Jeden Dienstag von 3-7 Uhr

Kaffee-Konzert.

American Bar

bis 12 Uhr geöffnet. (47206)

Vereine

Ruderklub „Victoria“

Danzig.

General-Versammlung

Freitag, d. 31. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr

im Café Hohenzollern.

Tages-Ordnung.

1. Jahresbericht.

2. Wahl des Vorstandes.

3. Aufnahme neuer Mitglieder.

4. Stiftungsfest. (1273)

Der Vorstand.

Danziger Viehmarkts-Bank.

Aktien-Gesellschaft.

Die 7. ordentliche

General-Versammlung

findet am

10. Februar cr., Nachmittags 4 Uhr

im „Kaiserhof“ statt.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Jahresberichts, der Bilanz und der Jahres-

rechnung, sowie Decharge der letzteren.

2. Einrichtung einer Vieh-Versicherung.

3. Uebertragung von Aktien und Erhöhung der Dividende für

den Aufsichtsrath.

4. Geschäftliche Mittheilungen.

Die Bilanz, die Jahresrechnung, die Vorschläge des

Vorstandes und des Aufsichtsrathes auf Veränderung der ge-

nannten Bestimmungen liegen in unserem Geschäftsbüro zur

Einfiht der Herren Aktionäre aus. (1195)

Der Vorstand.

C. A. Illmann.

Telegramm.

Unsere Wiener Generalvertretung tele-

graphirt uns soeben:

„Das österreichische Justiz-

ministerium hat nach dreimonat-

licher eigener Erprobung nach-

folgender Schreibmaschine Smith

Premier, Remington-Standard,

New Century, Remslo, Oliver,

Empire und Yost und eingeholter

Gutachten bei anderen Central-

stellen decretirt, dass

die Smith Premier

Schreibmaschine

ausschließlich bei den 1200 öster-

reichischen Gerichten in Gebrauch

zu nehmen ist, dies ist der größte

Auftrag, der je erteilt wurde und

beweist die absolute Superiorität

der Smith Premier Schreib-

maschine.“ (1147)

The Smith Premier Typewriter Co.

Generalvertreter für Danzig u. Westpreußen

J. H. Jacobsohn, Hoflieferant,

Danzig.

Dr. Kneipe's

Arnika-Franzbranntwein,

bedeutend besser in der Wirkung als

gewöhnlicher Franzbranntwein,

ist das kräftigste Mittel zur Stärkung der Nerven.

Muskeln u. Glieder für Kinder u. Erwachsene,

als Präservativ gegen Rheumatismus, zur Be-

förderung des Saftumflusses u. zur Verhinderung

der Schuppenbildung, à Fl. 1.40 Vor Nachnahme

wird gewahrt. Nur echt mit Schuppenmark,

Plomben und dem Namenszug Dr. Kneipe.

Zu haben nur in der

Droguerie von G. Kuntze, Paradiesgasse 5

u. Ed. Kuntze, Milchmannengasse 8.

Feinstes Magdeburger Pflaumen-Mus

vorzügliche, süße Qualität, überall als beste Waare anerkannt:

Flüß. 30,40,50,60 Pf. 14,00 Mk. In feinen Emailgefäßen:

Flüßer von 100 Pf. 14,00 Mk. dankel u. hellblau, braun, grau

„v. 200 u. 300 Pf. 13,00 Mk. 45 „ 8,50 „

alles per Ctr. incl. 30 „ 5,50 „

Beckheimer 20 Pf. Netto 3,50 „ 18 „ 3,90 „

Patent-Posidole 9 Pf. 2,00 „ 25 „ 4,50 „

1315) offerirt alles ab Magdeburg-Nenstadt gegen Nachnahme.

Wilhelm Klaus, Maschfabrik, Magdeburg-Nenst.

Nähmaschinen

bestes deutsches Fabrikat

aus der Fabrik SEIDEL & NAUMANN, Dresden,

(2000 Arbeiter).

Versand-Maschine 55,— Mk.

mit dreijähriger Garantie.

Ringschiff- und Bobbin-Maschinen

für Familien- und gewerbliche Zwecke

ohne Anzahlung 1 Mk. wöchentl.

Untericht auch in der Kunststickerei gratis. (1743)

Bernstein & Co., I. Damm 22/23.

Reparaturen werden sofort ausgeführt.

Sr. Majestät dem Kaiser

zu seinem Geburtstage

am 27. Januar 1902.

Wie strahlst, o Wilhelm, Du im Glanze

Des Königsmonds, der Kaiserpracht,

Umgeben von der Kinder Kränze,

Ein Bild der Größe und der Macht,

Wenn Du mit Scepter und mit Krone,

In Purpur und in Hermelin

Dich zeigst auf dem erhabnen Throne,

Den Gottes Gnade Dir verliehen.

Doch höchster Schmuck auf allen Thronen

Ist nicht des Purpurs folger Glanz,

Nicht der Demant in goldenen Kronen

Die Treue ist's des freien Manns!

Gladwünschend wir uns heute schaaren

Um Deinen Thron in treuer Art:

Gott seg' Dir zu an Ehrenjahren

Und Volkstheß' sei Dir bewahrt.

„Goldne Zehn“.

Sehr billige Preise!

Streuzucker per Pfund 0,28 Mk.

Würfelzucker „ „ 0,33 „

frisch geröst. Kaffee gut im Geschmack „ „ 0,80 „

Kaiser-Kaffee mit Bild „ „ 0,10 „

Weizengries „ „ 0,15 „

Haferflocken „ „ 0,22 „

la Oranienburger Seife „ „ 0,12 „

Soda „ „ 1,20 „

Kakao, garantiert rein „ „ 0,85 „

Bruchchokolade „ „ 0,58 „

Schmalz „ „ 0,58 „

Süßrahmmargarine „ „ 1,00 „

Vorzügl. Grogramm per Flasche von 1,50 „

Portwein „ „ 1,50 „

„ Ungarwein „ „ 1,50 „

Junge Erbsen „ „ 0,45 „

Schnittspargel „ „ 0,80 „

Gemüsemelange „ „ 0,90 „

so wie alle anderen Waaren in bester Qualität billigst bei

Friedrich Groth,

2. Damm 15. Fernsprecher 1050.

Verhand nach auferhalb prompt. Aktien werden nicht berechnet.

Hugo Lietzmann

Generalagentur der

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt

Jopengasse 47. Telephon Nr. 813. (14511)

Einarmen schwächlichen Personen, besonders Kindern

empfehle zur Kräftigung und Stärkung jetzt wieder eine

Kur mit meinem beliebten, wohl und breit bekannten,

Arztlicherseits viel verordneten

Lahusen's Leberthran

Der beste und wirksamste Leberthran, nach besonderer

Methode gereinigt und hergestellt. Geschmack hochfein

und milde, daher von Gross und Klein ohne Widerwillen

genommen u. leicht vertragen. Uebertrifft alle ähnlichen

Präparate. Letzter Jahresverbrauch ca. 80.000 Flaschen,

1890

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.